

Über das Lernen

Die meisten Eltern wollen, dass ihre Kinder viel lernen, damit sie später im Leben zu Recht kommen.

Doch was ist eigentlich „Lernen“ und wie lernt man am besten?

Aus neurobiologischer Sicht ist Lernen die Schaffung, Verfestigung oder Veränderung von Verschaltungen im Gehirn. Manches wird als genetische Anlage vererbt, das meiste jedoch lernt ein Mensch. Dabei beginnt das Lernen bereits vor der Geburt und hört erst mit dem Tod auf.

Man kann sich das so vorstellen: Einem Kind werden von seinen Eltern bestimmte Anlagen vererbt (Potentiale für das Aussehen, die Körpergröße, für bestimmte Fähigkeiten usw.). Wie weit es diese Potentiale auch ausbilden kann, hängt von den Umgebungsbedingungen ab, die ein Kind vorfindet. So gibt es bereits im Mutterlaib und vor allem in den ersten Lebensjahren aber auch bis ins hohe Alter Wechselwirkungen zwischen den vererbten Anlagen und den Möglichkeiten, diese auch auszubilden. Daher unterscheiden sich auch bereits nach der Geburt eineiige Zwillinge, obwohl sie die gleichen Erbanlagen haben und die Unterschiede nehmen im Laufe des Lebens weiter zu.

Grundsätzlich kann man zwei Arten des Lernens unterscheiden – das freiwillige Lernen und das erzwungene Lernen.

Das freiwillige Lernen kann man sehr schön bei kleinen Kindern beobachten. Sie ahmen alles nach und lernen so von sich aus krabbeln laufen und schließlich sprechen. Sie lernen auch am Modell ihrer Eltern, Beziehungen zu gestalten (Modelllernen). Entscheidend für das freiwillige Lernen ist, dass das Kind es aus eigenem Antrieb tut. Es braucht dazu Beziehungspersonen, von denen es lernen kann (kein Kind kann sprechen lernen, wenn mit ihm nicht gesprochen wird). Aber es braucht niemanden, der es dazu motivieren muss.

Erzwungenes Lernen tritt immer dann auf, wenn jemand will, dass das Kind etwas lernen soll, was er für wichtig erachtet, das Kind aber nicht. Man spricht dann von Konditionierung. Da das Kind in diesem Fall nicht freiwillig lernt, muss Macht angewendet werden (Belohnen, Bestrafen, Manipulieren, Zensuren geben usw.)

Wir glauben, dass das freiwillige Lernen für die Entwicklung des Kindes günstiger ist und sehen uns mit unserer Sichtweise auch im Einklang mit dem sächsischen Bildungsplan. Darin heißt es auf Seite 16 der Grundlagen:

„Ich glaube, dass wir am besten lernen, wenn wir, nicht andere, entscheiden, was, wann, wie, aus welchen Gründen und mit welchem Zielen wir zu lernen versuchen sollten; wenn wir, nicht andere, letzten Endes die Leute, die Materialien und Erfahrungen auswählen, von denen und mit denen wir lernen; wenn wir, nicht andere, beurteilen, wie leicht oder schnell oder gut wir lernen und wann wir genug gelernt haben; und vor allem wenn wir die Ganzheit und Offenheit der uns umgebenden Welt und unsere eigene Freiheit, Kraft und Tauglichkeit in ihr spüren.“

Wir hören oft das Argument, dass Kinder zu sozialem Verhalten erzogen werden müssen, weil sie von sich aus dazu nicht in der Lage sind und sonst reine Egoisten werden.

Wir glauben eher daran (und wir erleben es auch sehr oft), dass Kinder von sich aus sozial handeln. Wenn Kinder von Geburt an erleben, dass mit ihnen achtsam und respektvoll umgegangen wird, dann verhalten sie sich auch achtsam und respektvoll anderen gegenüber. Wenn Kinder jedoch ständig ermahnt werden, lernen sie das „Ermahnen“, wenn sie geschlagen werden, lernen sie das „Schlagen“, wenn sie manipuliert werden lernen sie das „Manipulieren“ usw.